

René Stettler
Kauffmannweg 16
6003 Luzern
Tel. 041-231 618

Sehr geehrte Damen und Herren

Anfangs 1990 zeigte die Kunsthalle Düsseldorf eine aufregende Ausstellung junger kubanischer Künstlerinnen und Künstler mit dem Titel «Kuba o.k.». Das Forum Ludwig in Köln doppelte im Frühling dieses Jahres mit einer ebenfalls bemerkenswerten Werkshow «Von dort aus: KUBA» nach. Mit einigen von diesen Künstlerinnen und Künstlern, die am Instituto Superior de Arte (ISA) in Havanna unterrichten, bin ich seit Frühling dieses Jahres befreundet.

Es ist eine echte und wunderbare Freundschaft, wie ich sie noch selten erleben durfte, die vor allem in der Atmosphäre gegenseitiger, intellektueller Anziehung und Achtung während eines längeren Aufenthaltes dieses Jahr in Havanna gedieh. Diese stille Freundschaft bewog mich ein Projekt durchzudenken, welches, wie es die beiden deutschen Ausstellungsmacher vorbildlich gemacht haben, Kuba nicht nach Europa bringen möchte, sondern den Versuch unternehmen will auf Kuba zuzugehen, auf eine besondere und andere Art. Anlässlich meiner Abreise haben wir die Freundschaft mit einem Leitspruch besiegelt, der, so denke ich, vielleicht auch das geplante Projekt, das ich Ihnen unterbreite besiegelt: «Navegar en la misma dirección del viento» - «in die gleiche Windrichtung segeln».

Meine kubanischen Freunde bewohnen eine fantastische und fruchtbare Insel im südlichen Weltmeer («die Perle der Karibik»), die leider, wie wir wissen, seit 30 Jahren im Würgegriff einer Blockade vonseiten der USA steht, an der sich viele westliche Länder beteiligen und der seit dem Niedergang des sozialistischen Lagers in Osteuropa nun der wirtschaftliche Ruin droht.

Viele kubanische Intellektuelle spielen mit dem Gedanken das Land zu fliehen oder sie haben es bereits geflohen. Sie tun dies, obschon sie das Land, zu dem sie im Innersten stehen, nie werden verleugnen wollen.

Kubanerinnen und Kubaner faszinieren. Fragen Sie mich nicht warum! Künstlerinnen und Künstler in Kuba sind starke Persönlichkeiten, hervorragend ausgebildet, in

denen es brodeln und gärt. Die heiteren Züge der tropischen Karibikinsel, die auch in der Kunst feststellbar sind, sind zunehmend geprägt von der explosiven und bedrohlichen Stimmung einer schweren Gegenwart, der zunehmenden Isolation, der das kubanische Volk ausgesetzt ist. (Vor zwei Wochen erreichte mich ein Brief mit der Nachricht, dass es im Moment nicht möglich sei, von Havanna aus private Telefongespräche mit dem Ausland zu führen.)

Ich unterbreite Ihnen im Namen, einer - mit dem stolzen Volk der Kubanerinnen und Kubaner - solidarischen Künstlergruppe von schweizerischen Musikerinnen und Musikern, Performerinnen und Performern, einem bildenden Künstler und einem Schriftsteller ein Projekt der Solidarität mit Kuba, zu verstehen auch als Projekt einer Gruppe von Künstlerinnen und Künstlern eines Landes der 1. Welt.

**Solidarisch und
weltoffen**

Solidarisch und weltoffen wäre und ist demnach auch unser Vorschlag, als Absicht zu verstehen, den elfenbeinernen Turm zu verlassen und ebendiese Solidarität als notwendig zu erachten und zu demonstrieren. Solidarität, als eine mit den Menschen im Süden der Erde wie auch der Natur; dies hat die Schweiz von morgen zu sein. Darüber - und über noch andere hier unerwähnt bleibenden Grundsätze - da halte ich es mit Otto. F. Walter, darüber sollten wir Schweizerinnen und Schweizer uns doch eigentlich unterhalten und einigen können. Der Süden der Erde oder die 3. Welt ist am «Fall» Kuba zu kommentieren wie auch zu differenzieren und ich könnte an dieser Stelle ausführlich und umfangreich über Erfahrungen berichten, über Erfahrungen auch in der «Kunstlandschaft» der 3. Welt von Kuba, von langen Gesprächen mit Kubanerinnen und Kubanern, Künstlerinnen und Künstlern, Kulturfunktionärinnen und -funktionären. Sie betrachten ihr Land nicht nur als einen Teil der 3. Welt, sondern - dies bekommt man oft und viel zu spüren: sie leben im ausserordentlich beeindruckenden Selbstverständnis, Neigungen zu Unterwürfigkeit und Minderwertigkeitskomplexen abgebaut zu haben. Doch - man ist sich auf Kuba sehr bewusst, dass das ökonomische Gefälle zwischen erster und dritter Welt Resultat der Ausbeutung eben unserer «ersten» Welt ist. (Stichwort: Weltmarktpreise). Auf diesen Punkt z.B. bin ich mehrere Male angesprochen worden.

Die kleine Galerie im Götzental bei Luzern, das «kulturelle Laboratorium», das ich seit sechs Jahren leite, ist ein bisschen abseits vom Lärm und der Geschwindigkeit der Zeit zu einem Anziehungspunkt geworden, wo Kunst und Kunstereignisse «hautnah» erlebt werden können - zu «grenzüberschreitenden» Erlebnissen werden, wenn damit die Erfahrung des möglichen **Energieaustausches** gemeint ist.

Von diesem Ziel soll auch das Projekt geführt sein, es soll dann auch experimentellen Charakter haben - **improvisación** - da soll ausgetauscht werden können und kommuniziert werden, und ich weiss, dass die Kubanerinnen und die Kubaner die Kunst der Improvisation, das experimentell Angelegte ausserordentlich zu schätzen wissen. Kaum an einem anderen Ort der Erde habe ich auf Reisen ein so lebendiges, wie herzliches und auch intellektuelles Interesse am Gegenüber, am Anderen erlebt, sei dies nun einfach Kunst oder halt eine Sache, die man nicht genau kennt. Eine dankbar-neugierige Rezeption, wie man sie sich hierzulande kaum vorstellen kann. Im Geiste dieser Wahrnehmungsfreude gedieh dann sozusagen folgerichtig ein grenzüberschreitendes **Kommunikationsprojekt** mit der bereits erwähnten

kubanischen Künstlergruppe, welches uns weiter verbindet, trotz der Distanz zwischen Havanna und Luzern. Dem liegt das zentrale Versprechen zugrunde, den gegenseitigen gedanklichen Austausch in spannenden Fragestellungen zur Zeit wie etwa «Kunst und die neuen Technologien» zu versuchen. Leider treffen hier wieder die Voraussetzungen unserer verschiedenen Welten zu: Ich habe die Möglichkeit all die neuen explodierenden Informationstechnologien zu benutzen. Sie pinseln in Havanna mit Oelfarbe auf Leinwand, was sie an Informationen meinerseits über eine uns zur Verfügung stehende Fax-Linie erreicht. Dort hat die Botschaft eine gar vollkommen andere Bedeutung (auch in ihrer Verwendung) und das Medium (die Technologie) bleibt vorderhand ein Traum. Die Sache, dieser Austausch, soll im kommenden Dezember, anlässlich meiner nächsten geplanten Reise evaluiert werden. Das Projekt trägt den Leitspruch (die Kubaner geben sich da sehr poetisch!) «**Estrategias del silencio**», zu deutsch vielleicht «stille Strategien». Der normale Postverkehr mit Kuba übrigens scheint sich seit ein paar Monaten zu verschlimmern. Man hat mir kürzlich mitgeteilt, dass aus dem Ausland eintreffende Post am Flughafen «José Martí» in Havanna verbrannt wird, da die Zustellung angesichts des prekären Treibstoffmangels nicht mehr gewährleistet ist.

**5. Biennale
von Havanna**

Am 31. Dezember 1991 endete die 4. Biennale in Havanna. Sie zeigte allein im Nationalmuseum Werke von etwa 200 Künstlerinnen und Künstlern der 3. Welt, an anderen Orten Werkgruppen kanadischer Indianer, chinesischer Dorfkünstler und Beispiele der Bogolan-Malerei aus Mali, Fotografien aus Mittel- und Lateinamerika, Nigeria und Indien, Einzelausstellungen von Künstlern und Architekten, und versammelte hunderte von Gästen aus vielen Ländern der Welt in Werkstätten zu praktischer Arbeit oder in Versammlungsräumen zu Vorträgen und Diskussionen.

Geht es nach meinem Vorschlag, so wird der erste Teil, d.h. die erste Woche des Projektes in den Zeitraum der 5. Biennale, die, wie man mir in einem Brief bestätigt hat, im November und Dezember 1993 in Havanna stattfinden soll, fallen. Die starke Präsenz von Künstlerinnen und Künstlern aus der 3. Welt in Havanna scheint mir eine gute und ideale Bedingung zu sein, damit wertvolle Kontakte geknüpft werden können.

Ad-hoc-Situation

Zu erwähnen ist die grundsätzliche Idee der Ad-hoc-Bildung von Gruppen und Auftritten innerhalb des Projektes. Dies selbstverständlich entsprechend den Bedürfnissen, sowie den Intentionen der teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler. Im wesentlichen ist die Idee einer **Ad-hoc-Situation** auch mit den Intentionen des «kulturellen Laboratoriums», das ich leite, vereinbar:

- Die Galerie Götzental schafft in erster Linie **Arbeitsbedingungen** für Künstler, die in «Nischen» der zeitgenössischen Kunst arbeiten. Sie fördert «grenzüberschreitende», bzw. «grenzverletzende» Anschauungen und Projekte in der Musik und der Performance, sowie mögliche Bedeutungen und künstlerische Ideen, die sich auf der Grundlage neuer Technologien entfalten. (Technoimagination).
- Das Götzental versteht sich als **Brennpunkt für die Aktualisierung zwischenmenschlicher Virtualitäten** und fokussiert die praktische Frage, wer wir Menschen im

Menschenwürde erkennen

*Verhältnis zu anderen, zur Welt und zu uns sein können und wollen. Sie ist eine **Wahrnehmungs- und Bewusstseinschule** mit dem zentralen Anreiz Menschenwürde in uns zu erkennen, in dem wir (provisorisch) uns gegen die geistlose Sturheit empören, in die wir getaucht sind.*

- *Die Neue Galerie Götzenthal setzt sich für die **Neue Musik**, mit Vorliebe für die kleine Bewegung, ein. Sie fördert eine wunderbare Musik, die turmhoch über der zunehmend verbreiteten Musik, der sogenannten Welt(digital)-Musik zu stehen vermag. Sie nimmt besondere Rücksicht auf die weibliche «unbelichtete» Aesthetik.*
- *Sie versteht sich als **Spielplatz der Künste** und versucht Kunst als eine Sache zu greifen, die nicht unbedingt an Gegenständen festgemacht ist, sondern das Gedächtnis des einzelnen und der Gesellschaft geworden ist, bzw. werden kann. (Durch das Gedächtnis von kollektiv Erlebtem zu einer lebensnotwendigen, echten Innerlichkeit im Denken und Fühlen).*

Kunst im Raum

● *Sie setzt sich für eine **Kunst im Raum** ein und hält im Kern die Ueberzeugung inne, dass es eine gemeinsame energetische Existenz zwischen dem Hiesigen und dem Kosmischen, zwischen Mensch, irdischer Vielfalt im Pflanzen- und Tierbereich, bis zum Kristallinen, und Stern, Planet, Licht gibt. Die Möglichkeit des Energieaustauschs ist hier erwähnenswert. (Impfung des Daseins mit der Beleuchtung **Veränderungsmöglichkeit und Lebensenergie.**) (unter Einbezug von Zitaten von Claus, Flusser, Nizon, Rüedi, Winograd, Wittgenstein).*

Papinisierung

*Die katastrophalen Auswirkungen der «speziellen Periode in Friedenszeiten», wie in Kuba offiziell die **Wirtschaftskrise** bezeichnet wird, die gegenwärtig immensen Schwierigkeiten, die das Alltagsleben jeder Kubanerin und jedes Kubaners prägen, entziehen sich unserer Vorstellungskraft. Die von Fidel Castro oft und immer wieder zitierten Durchhalte-Parolen, die Emphase «Sozialismus oder Tod» stösst bei vielen jungen Kubanern mehr und mehr auf taube Ohren. Resignation und Ermüdung sind erkennbare Symptome der Krise. Viele junge Künstler denken tatsächlich laut darüber nach, das Land zu verlassen, andere geben sich hoffnungsvoller. Trotzdem gibt es unter ihnen viele, die einfach weitermachen wollen. Sie haben ihre eigene Sicht auf die Realität und verleihen z.B. ihrem Willen zur **Dekonstruktion** in der Kunst Ausdruck. Sie machen, daran ist nicht zu zweifeln, eine akute Allergie gegen jede Art von Rhetorik durch und ihre Kunst genießt es, ideologische Konstrukte und Manipulationsmechanismen zu demontieren. Eine «Papinisierung» - in Anspielung auf **Los Papines**, die kubanische Perkussionsgruppe, die rund um die Welt tingelt, diese «Papinisierung» als Risiko scheint also kein Anlass zur Beunruhigung zu sein. In Kuba, so der kubanische Kunstkritiker Gerardo Mosquera, gingen die neuernden Künstler direkt, wie das Unkraut, aus dem gesellschaftlichen **Humus** hervor. Schenken wir dem doch Glauben. In diesem Sinne wollen wir auch unserem Kuba-Projekt glauben, auf dass es mit seiner kleinen bescheidenen Bewegung vielleicht, die es innehält, in den eben zitierten gesellschaftlichen Humus hineinwirke.*

Botschaftsbesuch

Ich habe im Mai, anlässlich meines Aufenthaltes, die Schweizer Botschaft in Havanna besucht und führte zwecks Kontaktnahme und Vorabklärung ein längeres,

aufschlussreiches Gespräch mit Herrn Botschafter Kaiser. Da jedoch zu jenem Zeitpunkt noch keine konkreten Angaben zum Projekt gemacht werden konnten, verblieb ich mit Herrn Kaiser so, dass dies erst nach meiner Rückkehr erfolgen könne. Zuvorkommender- und freundlicherweise offerierte man mir die wertvolle Möglichkeit der Postzustellung im Dringlichkeitsfall und im Kontext mit dem Projekt via die Sektion für kulturelle Angelegenheiten des EDA in Bern. Ueber die Rolle der Schweizer Botschaft im Zusammenhang mit dem Projekt komme ich unter Punkt C Realisierung zu sprechen.

Gleichzeitig wurde ich über die Künstlergruppe mit dem Direktor des Centro de Desarrollo de las Artes Visuales, Jorge.B.Rodriguez, sowie der Subdirektorin, Frau lic. Vilma Sarraff, bekannt gemacht. Dieser Kontakt ist von nicht geringer Bedeutung, haben die beiden mir doch sofort spontan, mit bewunderswertem Effort, einen tiefen Einblick in das bildnerische Schaffen kubanischer Künstler der beiden vergangenen Jahrzehnte ermöglicht. Frau Sarraff ist von mir über die mögliche Realisierung eines Projektes mit Kuba angesprochen worden. Sie ist ebenfalls informiert, was die bestehenden Projekte mit der kubanischen Künstlergruppe angeht. Weiter ist anlässlich meines Aufenthaltes vom kommenden Dezember eine Intervention am Instituto Superior de Arte (ISA) geplant; wir haben vom Dekan dieser Fakultät die persönliche Einwilligung erhalten über die Aktivitäten der Galerie, sowie die Institution «kulturelles Laboratorium» zu sprechen.

**Die Kontroverse
um Jesús Díaz**

Abschliessend soll an dieser Stelle die Kontroverse um den kubanischen Schriftsteller **Jesús Díaz**, bzw. der «Fall» Armando Hart Dávalos, des kubanischen Kulturministers in Sachen Jesús Díaz, erwähnt werden. Bekanntlich ist die Sache seit der, von der WoZ in Zürich veranstalteten öffentlichen Diskussion mit Eduardo Galeano, Erich Hackl und Jesús Díaz über Kuba und die «Schöne Neue Weltordnung», zu einer **schwerwiegenden** Angelegenheit geworden. Dies im Zusammenhang mit einem Brief des kubanischen Kulturministers an Herrn Díaz, sowie dem Ausschluss von Herrn Díaz aus dem kubanischen Schriftsteller- und Künstlerverband UNEAC.

Inwiefern sich diese direkt mit der Schweizer Wochenzeitung in Verbindung zu bringende Kontroverse erschwerend auf unser sich mit Kuba über die Kunst solidarisiertes Vorhaben auswirken könnte, bzw. kann, es entzieht sich meiner Beurteilung. Fest allerdings steht - und darin bestehen nicht die geringsten Zweifel - Kubanerinnen und Kubaner, bei denen die in diesem Zusammenhang veröffentlichten Woz-Artikel gefunden werden, **kompromittieren sich auf gefährliche Weise.**

Es bleibt uns die Hoffnung, dass Herr Hart Dávalos, wie er selber im Grusswort in «Von dort aus: KUBA» schreibt, weiterhin **im Namen des kubanischen Volkes bemüht ist einen rücksichtsvollen Dialog mit allen Völkern der Erde zu führen (...) um aus der gegenseitigen Annäherung zu lernen, und um die Isolation zu brechen... - mantener el diálogo respetuoso con todos los pueblos del mundo (...) por aprender del acercamiento mutuo y por romper el aislamiento...**

Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker ! heisst ein berühmter Satz von Che Guevara.

«Podra morir el artista sobretodo quando se es artista de un arte tan peligroso como es la lucha revolucionaria pero lo que morira de ninguna forma es el arte al que consagró su inteligencia.»

«Der Künstler kann sterben, vor allem wenn er der Künstler einer so gefährlichen Kunst wie der des revolutionären Kampfes ist, aber was auf keinen Fall sterben wird, ist die Kunst, der er seine Intelligenz gewidmet hat.»

1989 malte mein kubanischer Freund Eduardo Ponjuan ein kleines Bild, das neben dem schwarzen Quadrat auf weissem Grund, dem altbekannten Malewitsch-Zitat, obigen Satz Che Guevaras zitiert.

*Das künstlerische Werk, die Kunst, welche in unserem Projekt versammelt sein wird, ist eine Kunst, der die teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler ihre volle Intelligenz gewidmet haben. Sie soll Wegweiser, ein Konzept sein, mit dem von den Künstlern Angelegten, Angedeuteten, Inszenierten und Musizierten auch selber tätig zu werden, mit dem Verstand und den Empfindungen. Die versammelte Kunst wird Denkanstösse für die Auseinandersetzung mit uns selbst, mit unserem persönlichen und gesellschaftlichen Leben, mit unserer Zeit und unserer Umwelt geben. Und sie will Lebensfreude vermitteln, und sie möchte als **solidario con Cuba** verstanden werden.*

Ich bin überzeugt, dass unsere kubanischen Freunde, diese unsere verschiedenen Botschaften verstehen, übersetzen und aufnehmen, bzw. annehmen werden können.

In diesem Sinne und mit diesen Worten möchte ich Ihnen, sehr verehrte Mitgliederinnen und Mitglieder des Stiftungsrates, im Namen aller teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler unser Projekt zur wohlwollenden Prüfung unterbreiten.

Im Namen der Künstlerinnen und Künstler für die künstlerische Leitung:

René Stettler

